

Hermann Stratz bezahlt mit dem Leben

VON
HANS-WALTER MARK

Eine Gedenktafel soll künftig an den Säckinger Verleger Hermann Stratz erinnern. Stratz, aktiver Gegner der Nationalsozialisten, starb im Alter von 33 Jahren im staatlichen Gewahrsam. Der Journalist hatte sich aufgrund seiner christlichen Gesinnung mutig für die Pressefreiheit eingesetzt und diesen Kampf mit dem Leben bezahlt. Die Tafel wird vor dem Eingangsbereich der ehemaligen Buchdruckerei und dem Verlag Hermann Stratz in die Rheinbrückstraße eingelassen.

„Scheut er Gefängnis, Acht und Bann, ist er kein rechter Zeitungsmann“

Verleger Hermann Stratz

Vor drei Jahren hatte sich die Klasse 11a der Rudolf-Eberle-Schule unter der Federführung des Geschichtslehrers Franz Stortz mit dem Fall Hermann Stratz beschäftigt (siehe Kasten). Bei der Auswertung der Quellen und Dokumente begegneten sie in Hermann Stratz einer Persönlichkeit, die mit Zivilcourage den Menschen am Hochrhein versuchte die Augen zu öffnen. Hermann Stratz steht stellvertretend für Millionen von Menschen, die von den Nationalsozialisten mundtot gemacht wurden.

Warum der Fall Stratz bisher in Säckingen keine öffentliche Beachtung fand, sehen die Schüler darin begründet, dass viele Zeitzeugen in der Stadt mit dem NS-System mehr oder weniger verstrickt waren und lieber über diese Zeit schweigen.

„Scheut er Gefängnis, Acht und Bann, ist er kein rechter Zeitungsmann“, dies schrieb Stratz 1935 im Hochrheinischen Volksblatt über sein Verständnis als Redakteur. Für diesen radikalen Einsatz für die Menschenrechte musste sich der Stratz nicht nur mit den Repressalien staatlicher, sondern auch lokaler Behörden auseinandersetzen. Obwohl es untersagt war, die Reden kirchlicher Repräsentanten



Der Säckinger Verleger Hermann Stratz bezahlte den Kampf gegen die Nationalsozialisten mit seinem Leben. Die Grabplatte im alten Friedhof erinnert an den Verleger.

abzudrucken, widersetzte sich das Hochrheinische Volksblatt gegen das Verbot. So bezog das Blatt Stellung zur Euthanasie und veröffentlichte Hirtenbriefe von Bischöfen. Zum Fridolinsfest 1935 erschien ein Artikel mit dem Satz: „An diesem Brauchtum wollen wir festhalten, unbekümmert um alle Versuche, uns in ein altgermanisches Heidentum zurückzuwerfen.“

Mit dem Heidentum war der Nationalsozialismus gemeint. Als Reaktion ließ das Bezirksamt die Ausgaben sofort beschlagnahmen. Als das Deutsche Rote Kreuz ein neues Abzeichen erhielt, druckte Stratz das gleichförmige Kreuz über dem Reichsadler mit Hakenkreuz.

Gott steht also über dem Nationalsozialismus.

Stratz versuchte mit allen journalistischen Mitteln

das wahre Gesicht der braunen Herrschaft zu zeigen. Anschuldigungen, Verleumdungen, Bespitzelungen, Überprüfungen, Hausdurchsuchungen, Verwarnungen sowie Schutzhaft für Hermann Stratz waren die Methoden des Naziterrors. Dieser richtete sich auch gegen die Verlegerfamilie Stratz und Mitarbeiter.

Aber auch unter ständiger Diffamierungen und Angriffen des Bürgermeisteramtes unter Bürgermeister Uttenhaller hatte die Familie Stratz zu leiden. Sie lösten einen Rückgang bei den Abonnentenzahlen und im Anzeigen-geschäft aus. Außerdem entzog die Verwaltung der Druckerei amtliche und halbamtliche Druckaufträge. Ab Februar 1935 musste die Zeitung jeden Artikel über städtische Angelegenheiten vom Bürgermeisteramt genehmigen lassen. Eine objektive lokale Berichterstattung war nicht mehr möglich. An Silvester 1935 verfügte die Reichspressekammer die Stilllegung der Zeitung. Der Versuch von Hermann Stratz, sich in der Schweiz eine neue Existenz aufzubauen, scheiterte am Widerstand fricktaler Buchdrucker.

Von einem Kururlaub in Wölflishofen kehrte Hermann Stratz nicht mehr zurück. Die Gestapo brachte den ideologiekritischen Verleger Stratz gegen seinen Willen nach Freiburg in die Nervenanstalt, wo er am 26. Juli 1936 unter mysteriösen Umständen stirbt.

Der Gründer

Im Jahre 1930 übernahm der Volkswirt Hermann Stratz beim Hochrheinischen Volksblatt die Tätigkeit als Schriftleiter. Er war der Enkel des aus Freiburg stammenden Verlegers Hermann Stratz. Dieser gründete 1873 in Säckingen das Säckinger Volksblatt, später Hochrheinische Volksblatt. Hermann Stratz war aktives Mitglied der Zentrums- und Gemeinderat der Stadt Säckingen.

2. Mai 1933

Wegen des Artikels „Gegen die braune Schmach“ wurde Hermann Stratz erstmals in Schutzhaft genommen.

März 1935

Wegen Angriffe gegen den nationalsozialistischen Staat Erscheinungsverbot und Beschlagnahme des Hochrheinischen Volksblattes. Hermann Stratz musste mehrere Tage in Schutzhaft.

5. April 1935

Die Reichspressekammer strich Hermann Stratz aus der Berufsliste und untersagte ihm die Tätigkeit als Schriftleiter. Die Bezugslisten erhielt die parteitreue Zeitung „Der Alemanne“.

31. Dezember 1935

Stilllegung des Zeitungsverlages durch die Reichspressekammer.

26. Juli 1936

Im Alter von 33 Jahren verstirbt Hermann Stratz in Freiburg im staatlichen Gewahrsam angeblich an einer Lungenentzündung. Die Druckerei in Säckingen existiert unter Bernhard Stratz weiter.

Südkurier 29.07.2006